**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 118 (1952)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Zeitschriften

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

entschlossen, sich jedem Angriff zu widersetzen. Innert 24 bis 48 Stunden könne eine Armee von 600 000 Mann mit einer Luftwaffe von 1200 Flugzeugen, von denen die Hälfte aus Düsenapparaten bestehe, mobilisiert werden.

### Spanien

Nach spanischen Angaben ist Spanien in der Lage, 30 000 Offiziere und zwei Millionen Mann aufzubieten. Das Problem dürfte in der Bewaffnung der spanischen Armee bestehen. Zwischen dem spanischen und portugiesischen Staatschef haben Mitte April Besprechungen stattgefunden, die offenbar den Fragen der Verteidigung der iberischen Halbinsel gewidmet waren. Über die Ergebnisse der amerikanisch-spanischen Verhandlungen zur Schaffung amerikanischer Luft- und Flottenbasen in Spanien ist bei Abschluß dieses Berichtes noch nichts bekannt. U.

## WAFFENTECHNISCHES

### Transportmöglichkeiten mit Helikoptern

In der November-Nummer 1951 der «Military Review» bespricht Oberstlt. Matheny «Neue Transportmöglichkeiten mit Helikoptern».

Nach seiner Auffassung werden sich angesichts der vorzüglichen Transportleistungen moderner Hubschrauber, welche keine Landepisten benötigen, keine Straßen brauchen wie Motorfahrzeuge, erweiterte Möglichkeiten der Kriegführung zu Lande ergeben. Der Autor rechnet damit, daß ein Helikopter 3 Lastwagen ersetzt, vorausgesetzt, daß die Distanzen die üblichen sind und die vorderste Front mit Motorfahrzeugen überhaupt erreicht werden kann. Den 39 Lastwagen des jetzigen Inf. Bat. mit 28,1 t Tragkraft werden 39 Helikopter mit der gleichen Kapazität gegenübergestellt. Die Leistungen sind aber wesentlich höher als bei Motorfahrzeugen: Marschgeschwindigkeit 100 statt 25 km/h, Tagesleistung 1000 statt 250 km, Straßen sind überflüssig. Es sollen damit auch Gebirgsaktionen von bisher unbekanntem Ausmaß ermöglicht werden. (Man wird sich an die Rettungsaktion beim Flugzeugunglück am Galmihorn erinnern müssen, wo der bereitstehende Helikopter infolge ungenügender Gipfelhöhe nicht in Aktion treten konnte.) Die Korea-Erfahrungen veranlassen die US-Streitkräfte offensichtlich, die Wegearmut durch Ausbau und Entwicklung des Einsatzes von Hubschraubern zu überwinden.

## ZEITSCHRIFTEN

### Schweiz

*Nr. 3/1951* *Vierteljahresschrift für Schweizerische Sanitätsoffiziere*

*Mühlberg O.: Verlauf der Tauglichkeitswerte 1913–1949 von der Aushebung bis zum Ende des Ausbildungsjahres, spezifiziert nach Krankheitsgruppen.* Die Aushebungen, die jedes Jahr einen Jahrgang der männlichen Jugend unseres Landes einer ärztlichen Untersuchung unterziehen, könnten eine Fundgrube für medizinische und soziologische Be-

obachtungen sein. Leider stellt sich ein ungeeignetes summarisches Rapportsystem bisher einer genauern statistischen Bearbeitung entgegen. Dr. Mühlberg hat es in verdienstvoller Weise unternommen, die Ergebnisse der Aushebungen von 1875 bis 1950 zusammenzustellen, den Verlauf der einzelnen Tauglichkeitskategorien und die Dienstbefreiungsgründe zu untersuchen. Außerdem wurde für die Rekrutierungsjahre 1913 bis 1949 der Verlauf der Tauglichkeitswerte eines Rekrutierungsjahrganges über die Aushebung hinaus bis zum Ende des Ausbildungsjahres verfolgt. Dabei zeigte sich, daß einer höhern Tauglichkeitsziffer bei der Rekrutierung erhöhte Ausfälle während der Ausbildung gegenüberstehen; die Endwerte der Tauglichen haben indessen mit der Zeit trotzdem zugenommen, woran das Verdienst nicht nur der ärztlichen Kunst, sondern weitgehend dem hohen Lebensstandard unseres Landes zukommt. Der soziale Fortschritt erst hat erlaubt, die Ergebnisse der Hygiene und Heilkunde weitern Volkskreisen zugänglich zu machen und damit die Tauglichkeitsergebnisse auf die heutige Höhe zu bringen.

*Hume, E. E.*, Medical Director General der United Nations forces in Korea: *Sanitätsdienst der Vereinten Nationen in Korea.* In den Kriegen, die die amerikanische Armee vor dem ersten Weltkrieg zu führen hatte, betrug die Zahl der durch Krankheiten Getöteten ein Mehrfaches der durch Verwundungen Gefallenen. Im 1. Weltkrieg war dieser Unterschied nicht mehr groß, und im 2. Weltkrieg kehrte sich das Verhältnis um: die Feindeinwirkungen forderten fast 16 mal mehr Opfer als die Krankheiten. Dieser Wechsel ist nicht eine Folge zunehmender tödlicher Wirkung der feindlichen Waffen, sondern ein Erfolg der krankheitverhütenden Medizin. Im Gegensatz zu den Uno-Truppen blieb in Korea der Feind vor Fleckfieber-Epidemien nicht verschont, und es ist möglich, daß seine Verluste durch diese Seuche höher waren als die durch die amerikanischen Waffen verursachten. An Abdominaltyphus hatten die Uno-Truppen ein halbes Dutzend Fälle, obwohl die Bedingungen für die Ausbreitung äußerst günstig waren. Feindliche Gefangene wiesen Aussatz und Starrkrampf auf, die bei den Uno-Truppen unbekannt sind, Pockenepidemien verursachten ebenfalls zahlreiche feindliche Ausfälle. – Die Mortalität unter den in die Militärspitäler eingewiesenen Verwundeten war im 2. Weltkrieg 4,5 %, in Korea beträgt sie noch etwa die Hälfte. – Die Hauptmenge des notwendigen Transfusionsblutes kommt aus den USA, aber auch das japanische Volk spendet bedeutende Mengen. – Den vordersten mobilen Spitaleinheiten sind Helikopter zugeteilt, die sich außerordentlich bewähren, so daß die Einlieferung vom Gefechtsfeld ins Spital mehr eine Frage von Minuten als von Stunden ist. Auch die Evakuation aus den Spitälern auf dem Luftweg ist zu großer Leistungsfähigkeit ausgebaut. Ein unabhängiger Sanitätsdienst arbeitet für die zivilen Flüchtlinge.

*XIIIe Congrès International de Médecine et de Pharmacie militaires 1951.* Der Kongreß hat eine Reihe von Schlußfolgerungen über folgende Fragen angenommen: Taktische und materielle Organisation der ersten Hilfe bei Massenanfall von Verwundeten durch Angriff auf große Bevölkerungsgruppen; Organisation der Ausbildung des Personals der Sanitätstruppe, Planung der militär-medizinischen Laufbahn; medizinische Fragen in der Fliegerei und U-Bootschiffahrt, medizin. Probleme der Verteidigung gegen Atom-, bakteriologische und chemische Waffen, Stellung des Militärapothekers im Krieg.

*Nr. 4/1951*

*Oberstbrigadier Meuli: Der Sanitätsdienst im Rahmen der neuen Truppenordnung.* Neben den für alle Waffengattungen einzuführenden Neuerungen waren bei der Einführung der neuen Truppenordnung für die Sanität noch folgende Umstände zu berücksichti-

gen: Größerer Verwundetenanfall durch neue Waffen und daher neue Transportprobleme; Notwendigkeit weitgehender Spezialisierung der medizinischen Fachgebiete, neue Organisation der Abwehrmaßnahmen gegen ABC-Waffen. Die hohen Verwundetenzahlen (20 % pro Großkampftag nach Erfahrungen des letzten Krieges) führten zu Vermehrung der Transportmittel von der San.Kp. bis zur MSA durch Umstellung auf Motorfahrzeuge und Vermehrung der Transportmittel. Der immer weitergehenden Spezialisierung der Ärzte (von 300 Hauptleuten des Auszuges und der Landwehr sind 85 Spezialisten) wird durch die Einführung des Begriffs «Fachpersonal» Rechnung getragen, die erlaubt, Spezialärzte und spezialisiertes subalternes Sanitätspersonal ungeachtet des Grades und der Heeresklasse dort einzusetzen, wo es nötig ist. Dem Schutz gegen ABC-Waffen dienen: ABC-Offiziere in den Stäben, spezielle ABC-Formationen in den San.Abt. und den MSA und im ABC-Dienst ausgebildete Leute bei der Truppe. Das Inf.Bat. erhält bei etwas geringerem Bestand an San.Sdt. einen dritten Arzt zugeteilt. – Auch in der San.Abt. wird der Stab zu einem reinen Führungsstab, während alle zugeteilten Spezialisten in der San.-Stabskp. zusammengefaßt werden. Die bisherigen, dem AK unterstellten Formationen (F.Laz. und San.Trsp.Abt.) werden aufgelöst, und an ihre Stelle tritt die Lw.San.Abt. Die San.Züge werden auf 5 reduziert; von den 4 rückwärtigen und den 4 vorgeschobenen MSA verfügen die letzten über je einen San.Zug. – Die Aufgaben des Ter.San.Dienstes nach der neuen TO umfassen außer dem San.Dienst bei den territorialdienstlichen Truppen unter anderem den rückwärtigen San.Dienst bei den Gz.Br., Ressourcenaufnahmen und Vorbereitung der Requisitionen, San.Dienst in Lagern. Es stehen ihm dazu außer dem Truppensanitätspersonal der Ter.Trp. die HD, FHD und Rotkreuzformationen des Ter.Dienstes und die Ter.Spitäler zur Verfügung. – Die Arbeit zeichnet sich durch sehr klare und einprägsame Schemata aus.

*Knoepfel H. K.: Ein Beitrag zum Problem der Kaderauslese.* Abgesehen von der Pilotenauslese fehlt in der Schweiz – im Gegensatz zu andern Staaten – die psychiatrische Prüfung bei der Auswahl der Offiziers- und Unteroffiziersanwärter. Anhand des Materials der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich wird gezeigt, daß unsere heutigen Auswahlmethoden nicht mehr genügen und daß in einem zu großen Ausmaß psychisch abnorme Persönlichkeiten Unteroffiziere oder gar Offiziere werden können. Eine psychiatrische Untersuchung vor der Unteroffiziersschule wäre imstande, weit über die Hälfte der zu diesem Zeitpunkt psychisch Auffälligen und später Auszumusternden zu eliminieren. Die Kosten dieser Untersuchung, die pro Mann etwa zwei Stunden beanspruchen würde, würden durch die Einsparung der Ausbildungskosten für spätere Versager leicht gedeckt. Während eine allgemeine psychiatrische Untersuchung bei der Rekrutierung als undurchführbar erscheint, wird auf Grund der Kriegserfahrungen auf ihre Bedeutung für die Panzerbesatzungen hingewiesen.

*Müller C.: Psychiatrische Probleme der Pilotenauswahl.* Das fliegerärztliche Institut in Dübendorf verfügt heute bereits über ein ansehnliches Material an fliegerärztlichen Beobachtungen auf psychiatrischem Gebiet. Anhand der Beobachtungen an einer Gruppe von 205 Pilotenanwärtern lassen sich folgende Schlußfolgerungen ziehen: Die Resultate der vom Beginn der Pilotenschule bis zur Brevetierung dauernde Ausbildungsphase zeigen, daß die psychiatrische Prognose im großen und ganzen richtig ist. Von den vom Psychiater eindeutig positiv Bewerteten erreichen zwei Drittel die Brevetierung, von den als «Grenzfälle» Bewerteten dagegen nur ein Drittel. Bei den Versagern überwiegen die Intelligenzschwachen stark; häufig ergeben sich hier Beurteilungsfehler, wenn eine stabile berufliche Situation und ein gesichertes familiäres Milieu die Mängel des Intellekts bis dahin verdeckten.

*Rösli V.: Bericht über einen Fall von CO-Vergiftungen im Zentralkurs für Winter-Gebirgsausbildung 1951.* Beschreibung einer Kohlenoxyd-Vergiftung in einer eingeschneiten Unterkunftshütte, deren Rauchabzug in einem zirka 5 m tiefen Schneeschacht endigte. Wahrscheinlich entstand die Vergiftung so, daß sich beim Heizen des Schlafraums Kohlenoxyd entwickelte, das sich im Raume zwischen Hütte und Schnee ablagerte und von da im Laufe der Nacht in die Schlafräume eindrang. Major A. Sauter

## Deutschland

### *Wehrwissenschaftliche Rundschau*

Die drei ersten Hefte des Jahrganges 1952 der «Wehrwissenschaftlichen Rundschau» (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Darmstadt) enthalten sehr interessante Arbeiten. Die Redaktion dieser «Zeitschrift für die Europäische Sicherheit» ist mit Erfolg bemüht, militärische Fragen von hoher Warte aus zu beleuchten und die geistigen Grundlagen für eine Zusammenarbeit auf europäischer Ebene schaffen zu helfen. Im Januarheft ruft General der Infanterie a. D. Georg von Sodenstern Europa zur Wachsamkeit gegen die russischen Methoden der «Kampfgeistunterhöhlung» auf. Seiner Meinung nach ist der dritte Weltkrieg bereits ausgebrochen; die Hauptstreitkräfte werden aber erst marschieren, wenn der Krieg gegen den Westen politisch, wirtschaftlich und ideologisch durch die Ostmacht gewonnen ist. Es gilt daher der mit allen Mitteln raffiniert betriebenen Lähmung des Widerstandswillens entgegenzuwirken und auch Verständigungsprojekten mit der nötigen Skepsis zu begegnen. — Dr. med. Heinrich Rogge tritt in «Idee und Symbol des Roten Kreuzes im Truppensanitätsdienst» für das Fallenlassen jeder besonderen Kennzeichnung des Sanitätsdienstes ein, weil der Gegner sie ja doch nicht beachte. Er fordert zudem volle Waffenausbildung und Bewaffnung des Sanitätspersonals, eine gründliche Sanitätsausbildung (Kameradenhilfe) aller Wehrmänner und den starken Ausbau des Sanitätstransportwesens. — Bruno Brehm tritt für die Förderung der Kameradschaft unter den Offizieren der verschiedenen westeuropäischen Armeen ein, während General der Nachrichtentruppen a. D. Albert Praun in Form einer historischen Übersicht die Bedeutung der Nachrichtentruppen für die Führung nachweist.

Im Februarheft äußert sich Kronanwalt R. T. Paget, der englische Verteidiger im Prozeß gegen Feldmarschall von Manstein, über das sehr heikle Thema «Soldat und Recht». Er schlägt die Schaffung einer internationalen Kriegsordnung vor, um Entgleisungen, wie sie sich teilweise während den Kriegsverbrecherprozessen ereigneten, inskünftig zu vermeiden. Diese Kriegsordnung müßte seiner Meinung nach durch die UNO aufgestellt werden, die dann allerdings im Kriegsfall die Rolle eines ständig tagenden Versöhnungsrates und nicht mehr jene einer kämpfenden Partei zu übernehmen hätte. Paget würde darin unter anderem festlegen, daß Befehle von Vorgesetzten als Rechtfertigungsgrund anzuerkennen sind. Straffällig sollte nur der den Befehl Erteilende selbst werden. Er würde zwei Besatzungsrechte unterscheiden: das eine für den Fall, da die rechtmäßige Regierung eines besetzten Landes verlangt, daß kein Widerstand gegen einen Eindringling geleistet werde; das andere für den Fall, wo diese den Widerstand anordnet und unterstützt. Im zweiten Fall müßte der Truppenführer die Wahl der ihm für die Sicherheit seiner Truppen notwendig erscheinenden Maßnahmen haben ... Generalleutnant a. D. Max Bork behandelt «Das deutsche Wehrmachttransportwesen» während des zweiten Weltkrieges als «eine Vorstufe europäischer Verkehrsführung». In dieser mächtigen Organisation arbeiteten zeitweise rund 100 000 Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Soldaten in und außerhalb der

ehemaligen deutschen Grenzen. Die dabei aufgetretenen mannigfaltigen Schwierigkeiten führen Bork zur Forderung nach Vereinheitlichung der Verkehrswege (Bahn, Straße und Wasser), der Verkehrsorganisation und der Verkehrs- und Transportmittel. — Den «Einfluß neuer Kampfmittel auf die Kriegsführung der Zukunft» untersucht Generalmajor a. D. A. L. Ratcliffe. Er stellt fest, daß trotz allen Erfindungen bisher noch keine Waffe irgendeinem Staat die Gewißheit der Unangreifbarkeit geben konnte und daß das Gleichgewicht zwischen Angriff und Verteidigung im operativen Sinne noch nicht erschüttert sei. Ein künftiger Krieg beginne ohne Zweifel in der Luft, um den Gegner mit wuchtigen Schlägen das Rückgrat zu brechen. Das Abwehrschwergewicht müsse daher auf die Luft*offensive* gelegt werden, damit die Drohung mit sofortiger Vergeltung glaubhaft werde. Der Bau fester Stellungen habe nur noch einen Sinn, wenn eine entsprechende Luftstreitmacht ihr Überspringen durch die Luft verhindern könne. Die sehr starke Dezentralisation und Tiefenstaffelung erfordere eine virtuose Führung und perfekte Führungsmittel. Der Kampf werde mehr und mehr Präzisionsarbeit von Mensch und Maschine. Soldatisches Spezialistentum bedinge lange Ausbildungszeiten. Damit aber werde der Soldat «Mangelware»; man werde daher inskünftig sparsam mit ihm umgehen und wohl zunächst versuchen, den Gegner vor der Vernichtungsschlacht oder dem operativen Durchbruch durch Operieren mattzusetzen. Im übrigen habe sich der Soldat für alles bereit zu halten und zu wissen, daß neue Kriegsmittel wohl die Maßstäbe, nicht aber die großen Gesetze der Kriegsführung zu ändern vermögen. — Nach einer Studie über die Bedeutung der Flugzeugträger im zweiten Weltkrieg und heute werden schließlich die Bedeutung des Mittelmeers und dessen Verteidigung gewürdigt.

Besonders inhaltsschwer ist das Märzheft ausgefallen. General der Infanterie a. D. von Sodenstern skizziert die strategische Lage der Welt und mahnt Europa zu raschem Handeln, solange es noch Zeit ist. Der amerikanische Prof. Stephen Gilbert untersucht das militärische Potential der Welt und zeigt, daß das Abstellen auf reine Zahlenwerte ein völlig falsches Bild des wahren Kräfteverhältnisses von Ost und West ergibt: das militärische Potential der 735 Millionen Bewohner der Ostwelt ist demjenigen der 415 Millionen Bewohner der Freien Welt nicht überlegen, sondern etwa gleich. — General der Infanterie Waldemar Erfurth würdigt eingehend das 1950 erschienene Werk des französischen Generals Pierre Billotte: «Le temps du choix», welcher die rasche Verwirklichung der westlichen «Einheit der Verteidigung» und die Schaffung einer «Föderativen Union der Atlantischen Welt» fordert. — Eine Reihe von Artikeln sind sodann der einen oder andern Seite der Frage der deutschen Wiederbewaffnung gewidmet. Dr. G. Krauß widerlegt die möglichen Einwände eines Christen gegen die Wiederbewaffnung («Christ und Wiederbewaffnung»). Prof. Dr. Kurt Hesse versucht, das Verhältnis «Staat und Soldat» zu bestimmen, wobei er sich gegen den unpolitischen Soldaten Seecktscher Prägung wendet und sich für einen in freiheitlichem Geiste erzogenen, aus innerer Überzeugung für die gute Sache kämpfenden Soldaten einsetzt. — Auch Manfred Faber tritt in «Soldat und Politik» für eine gründliche staatspolitische Schulung des neuen deutschen Soldaten ein. Es wäre dabei abzuklären, was Faber mit dem «Erlebnis des demokratischen Waffen- und Ehrendienstes» und mit dem «neuen und demokratischen deutschen Offizierskorps» meint. Wir glauben nicht, daß sich die demokratische Staatsform im Heere in anderer Weise als darin zeigen kann, daß die Persönlichkeit des einzelnen geachtet wird. Jede weitere «Demokratisierung» muß von Übel sein. — Der Artikel «Junge Generation und Verteidigungsbeitrag» zeigt, welch großen Schwierigkeiten geistiger Art die Wiederbewaffnung begegnen wird. Es wird vieler Kraft bedürfen, um die großenteils in Ablehnung verharrende Jugend auf den neuen Weg zu führen. — A. L. Ratcliffe endlich beleuchtet die strategische Bedeutung der Arktis.

– R –